

Für eine erbauliche nächtliche Ruhe keinesfalls geeignet

KONZERT Ventapane-Quartett beeindruckt im Schlosssaal

VON HORST HOLLMANN

OLDENBURG – Von Kindergeld konnte Johann Sebastian Bach 1742 nicht einmal träumen. So würde er dankend für seine kinderreiche Familie 100 Dukaten vom Grafen Hermann Carl von Kayserlinck angenommen haben. Dieser russische Gesandte in Dresden litt an Schlaflosigkeit und hatte über seinen Hauspianisten Goldberg beim Thomas Kantor eine erbauliche Musik für lange Nächte bestellt.

Dieser Anlass der Goldberg-Variationen ist so ideenvoll erfunden und empfunden wie manche aktuelle Umgestaltung des unerschöpflichen Werkes. Beispiel: Eine Fassung für Streichtrio des Russen Dimitri Sitkovetsky, realisiert durch Lev Gelbard (Violine), Christoph Rabbels

(Viola) und André Saad (Cello) im Schlosssaal.

Kayserlinck dürfte bei einer derart virtuosen und in manche geheimnisvolle Tiefen steigenden Umsetzung der Aria mit 30 Variationen kaum zur Nachtruhe gefunden haben. Die Triofassung hält sich stark ans Original. Die Setzweise wird spürbar, wenn Stimmkreuzungen von den zwei Manualen auf drei Stimmen aufgeteilt werden.

Jede Bearbeitung ist legitim, wenn sie die geistige, emotionale und technische Dimension der Musik abdeckt. Das ist bei den drei Mitgliedern des Ventapane-Quartetts in hohem Maße der Fall. Maniert wirkt bei ihnen nur zu Beginn die schlichte Aria, und nach der Abenteuerreise durch 30 übermütige, traurige, derbe oder melodiose

Veränderungen klingt sie in der Schluss-Wiederholung eher beklommen als durch Erfahrungsreichtum gestärkt.

In den übrigen fast 80 Minuten lassen die drei Musiker den ganzen Variationen-Kosmos mit größter Spannung und höchster Feinheit entstehen. Am Ende gibt das unerschöpfliche Werk einige Geheimnisse preis – und zieht sich mit noch mehr neuen Geheimnissen zurück. Es bleibt so unergründlich wie sein längst widerlegter Entstehungs-Anlass. Denn 1742 war jener Kayserlinck erst 14.

Als Quartett schieben die Ventapanes (mit Birgit Rabbels, 2. Violine) noch ein „Grand Quatuor“ von Paganini nach, ein nettes Virtuosenstück, nach dem Bach-Erlebnis nett belanglos, aber eben köstlich entspannend.

NWZ 6.10.2008